

Geschichte verwurzeln

Verortungen der Kirchengeschichtsdidaktik zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte, Kunstgeschichte und Geschichtsdidaktik

Eine Hinführung

1. Momentaufnahmen: Zur Lage der Kirchengeschichtsdidaktik

Ausführungen zu kirchengeschichtsdidaktischen Fragen oder Themen sind im theologischen Diskurs eher selten zu finden, die vorhandenen Beiträge bewegen sich wiederum in unterschiedlichsten Fachgebieten. Kirchengeschichtsdidaktik als eigenes Forschungsfeld scheint gegenwärtig noch nicht fest in der wissenschaftlichen (theologischen) Landschaft verortet zu sein, ihre Wurzeln inmitten beteiligter Fachrichtungen weder fest noch hinreichend verankert. Schlaglichtartig sei dies anhand dreier Beispiele verdeutlicht.

- a. An einer der größten theologischen Fakultäten Deutschlands mit rund 20 Lehrstühlen und weiteren Arbeitsstellen gibt es ein eigenes Institut für die Didaktik der Katholischen Theologie, welches unter der Leitung von vier Professuren die fachdidaktische Reflexion der Theologie in Forschung und Lehre in den Blick nimmt. Entgegen der Erwartung, diese seien entsprechend der vier traditionellen Disziplinen – Biblische, Systematische, Historische und Praktische Theologie/Religionspädagogik – ausgerichtet, gibt es zwei Professuren für Religionspädagogik, mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Kirchengeschichte geht hingegen leer aus, ihre Didaktik scheint hier strukturell keinen festen Platz zu haben. Dies ist allerdings kein Ergebnis eines offenkundigen Versäumnisses der Organisation dieses Instituts, sondern steht symptomatisch für die religionspädagogische und -didaktische Ausrichtung allgemein. Und auch innerhalb der Bezugswissenschaft der Kirchengeschichte wird deren Didaktik selten und nur an wenigen Stellen in den Blick genommen. Die in entsprechenden Ausführungen in den letzten Jahren immer häufiger auftretenden Aussagen, die Kirchengeschichtsdidaktik sei ein ‚vernachlässigter‘ Bereich, mögen zwar an der ein oder anderen Stelle zu stark nach ‚Notstand‘ oder ‚Waisenkind‘ klingen, doch bleibt deren Kern aktuell: Das konkrete Verhältnis von Kirchengeschichte und ihrer Didaktik scheint noch nicht ausreichend berücksichtigt, reflektiert und geklärt.
- b. Einer – zugegebenermaßen – nicht repräsentativen Umfrage zufolge wissen über 60% der Schüler/-innen mit dem Begriff ‚Weltgericht‘ nichts anzufangen, die übrigen Kinder und Jugendlichen vermuteten das Weltgericht sei die Lieblingsspeise

der meisten Menschen – und damit vermutlich Pizza: das Weltgericht als Pizza.¹ Wenn auch Religion und Religiosität für viele Menschen weiterhin eine Bedeutung besitzen, so sehen diese sich und ihre Religiosität nicht länger gebunden an oder eingebunden in eine religiöse Gemeinschaft oder Tradition. Die Religionspädagogik konstatiert daher stark individualisierte religiöse Vorstellungen, die häufig aus unterschiedlichen Traditionen zusammengebastelt oder eigenständig neu entworfen werden, ihre Vertreter/-innen haben diese Entwicklung über Jahrzehnte durch konsequente subjektorientierte religiöse Bildungsprozesse unterstützt. In den letzten Jahren tauchen jedoch vermehrt Fragen auf, in welchem Verhältnis diese ‚subjektive Religion‘ der Schüler/-innen zur ‚objektiven Religion‘ – wie z. B. dem Christentum – steht. Immer dringlicher erscheint die Aufgabe, sich Religion als diachrone und synchrone Glaubensgemeinschaften vorzustellen, in denen sich die Religiosität des Einzelnen entfalten kann. Dies mag einer der Gründe sein, warum sich die Religionspädagogik in den letzten Jahren verstärkt kirchengeschichtsdidaktischer Themen annimmt. Die Auseinandersetzung mit Kirchengeschichte steht somit in eben diesem Fokus und zielt auf die Ausbildung einer religiösen Identität der Lernenden. Entsprechend subjektorientiert gestalten sich vielfach die religionspädagogischen Zugänge zu kirchengeschichtlichen schriftlichen, künstlerischen, architektonischen oder biografischen Quellen. Sie werden in Hinblick auf die sich religiös bildenden Subjekte und ihre Religiosität erschlossen. Inwiefern dieses Vorgehen religionspädagogisch sinnvoll und bildungswirksam ist, ist eine noch weitgehend offene Frage. Dass dieser Ansatz jedoch bereits als ‚Kirchengeschichtsdidaktik‘ bezeichnet werden kann, ist stark zu bezweifeln.

- c. Die eigenständige Disziplin der Geschichtsdidaktik setzt sich grundlegend mit der Kategorie ‚historischen Denkens‘, Geschichtsvor- und -einstellungen sowie unter anderem der Vermittlung von Geschichte in Lehr-/Lernprozessen auseinander. Die Historie der Kirche bzw. der Kirchen ist hierbei ebenso Themen- und Inhaltsbereich, wie dies auch andere historische Ereignisse, Prozesse und Themen sind. Darüber hinaus reflektieren einige wenige Vertreter/-innen der Geschichtsdidaktik auch dezidiert religiös-historische Fragen. Innerhalb des theologischen Diskurses finden diese, ebenso wie geschichtsdidaktische Ausführungen im Allgemeinen, nur wenig Rezeption. Selbst unter Berücksichtigung der differenten Ausrichtungen der Fächer erweist sich das Potenzial geschichtsdidaktischer Ansätze, Konzeptionen und Reflexionen für eine Kirchengeschichtsdidaktik so bislang als nur unzureichend ausgeschöpft.

Kirchengeschichtsdidaktik als eigenes ‚Forschungsgewächs‘ hat im Bereich der wissenschaftlich-theologischen Theorie und Praxis ihren Platz noch nicht gefunden, der Ort an dem sie gut gedeihen kann, ist noch nicht genau bestimmt. Dies liegt eben auch daran, dass die Zuständigkeitsbereiche ihrer Pflege innerhalb der etwaig verantwortlichen Fächer und Disziplinen nicht ausreichend definiert und geklärt ist. Der vorliegende Band möchte in diesem Sinne den Boden für die Kirchengeschichtsdidaktik beackern und diese zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte, Kunstgeschichte und Geschichtsdidaktik verorten.

1 Vgl. ZIMMER, MICHAEL: Vom Weltgericht. Arbeitshilfen für den RU, Trier 1997, 5.

Die Publikation geht auf eine interdisziplinäre Tagung „Geschichte verwurzeln“ zurück, die 2014 in der Katholischen Akademie Schwerte stattgefunden hat. Die Vorträge, Arbeitskreise und Workshops wurden vor dem Hintergrund der Diskussionen und Reflexionen für die Drucklegung aufgearbeitet und um weitere Beiträge ergänzt. Entstanden ist so ein Sammelband, der eine dreifache Zielsetzung verfolgt. Erstens soll er als Einführung in den fachübergreifenden kirchengeschichtsdidaktischen Diskurs dienen, wobei ein Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand ebenso angestrebt wird wie eine Diskussion der entsprechenden wissenschaftstheoretischen Grundlagen. Zweitens will der Band das Feld der Kirchengeschichtsdidaktik interdisziplinär fachdidaktisch vermessen, näher bestimmen und konkret erkunden. Darüber hinaus sollen drittens aus den folgenden Beiträgen auch Herausforderungen und Anregungen für die Lehrer/-innenbildung und den (Religions-)Unterricht gewonnen werden.

2. Aufbau des Buches

In einem **ersten Teil** steht der gegenwärtige Forschungsstand im Fokus. Aus den vier benachbarten Disziplinen Kirchengeschichte, Geschichtsdidaktik, Religionspädagogik sowie Kunstgeschichte wird aus der jeweiligen fachspezifischen Sicht eine **Ortsvermessung** des kirchengeschichtsdidaktischen Feldes durchgeführt. Relevante Aspekte sind die theoretischen und methodischen Grundlagen, die das eigene Fach in die Kirchengeschichtsdidaktik einspeist, das aus dieser Perspektive formulierte Interesse an und die entsprechenden ‚Bedingungen‘ für eine Kirchengeschichtsdidaktik sowie die Schwerpunkte aber auch die Grenzen der fachspezifischen Verantwortung für eben diese. *Norbert Köster* entwickelt historisch-theologische Perspektiven auf die Didaktik der Kirchengeschichte. Mit einem Blick zurück auf die Historie kirchengeschichtlicher Lehr-/Lernprozesse propagiert er einen neuen, von der Kategorie der ‚Erinnerung‘ gelösten Ansatz kirchengeschichtlichen Lernens und veranschaulicht diesen am Konzept des Museums Kolumba in Köln. *Stefan Bork* reflektiert Impulse aus der allgemeinen Geschichtsdidaktik für kirchengeschichtliches Lehren und Lernen. Unter der Prämisse, dass hierbei neben Zielen religiösen Lernens auch wahr- und ernst genommen werden muss, was geschichtliches bzw. historisches Lernen ausmacht, skizziert er grundlegende Konzeptionen der Geschichtsdidaktik und untersucht ihre Relevanz für kirchengeschichtliche Lehr-/Lernprozesse. *Klaus König* betrachtet die Kirchengeschichtsdidaktik aus der Perspektive der Religionspädagogik. Auf der Basis geschichtswissenschaftlicher Voraussetzungen sowie der Rolle von Kirchengeschichte in der Religionsdidaktik konstatiert er drei entsprechende Modelle religiösen Lernens und zeigt religionspädagogische Grundlagen kirchengeschichtsdidaktischer Praxis auf. Zuletzt skizziert *Barbara Welzel* den Dialog der Kirchen- mit der Kunstgeschichte und stellt hierbei Kirchengebäude als Erinnerungsorte und Überlieferungsträger in den Mittelpunkt der Betrachtung. Im Spannungsverhältnis von Bekenntnisorientierung und -neutralität sowie im Hinblick auf religiöse und kulturell heterogene Kontexte beleuchtet sie den Relevanzrahmen kunstdidaktischer Aspekte für kirchengeschichtliches Lernen.

Der **zweite Teil** nimmt exemplarische **Ortsbestimmungen** einer zeitgenössischen Kirchengeschichtsdidaktik vor. Während der erste Teil den gegenwärtigen Forschungs-

stand aus der Sicht der unterschiedlichen Disziplinen aufzeigt, werden im zweiten Teil exemplarisch weiterführende und innovative kirchengeschichtsdidaktische Positionen entfaltet, wobei neben diesen Fokussierungen auch offene Fragestellungen und Problemüberhänge markiert werden. Diese kirchengeschichtsdidaktischen Entwürfe werden ebenfalls aus der Perspektive der jeweiligen Fächer und Orte entwickelt. *Wilhelm Damberg* als Vertreter des Fachs Kirchengeschichte reflektiert die Kirchengeschichtsdidaktik aus der Perspektive (nach-)konziliarer Prozesse des II. Vatikanischen Konzils. Er diagnostiziert demnach in Kirche wie Gesellschaft eine Amnesie der historischen Dimension, was nicht nur unter Aspekten wie ‚Tradition‘ und ‚Erinnerung‘ Auswirkungen auf kirchengeschichtliches Lernen heute hat. Die Schnittstelle von allgemeiner Geschichts- und Kirchengeschichtsdidaktik nehmen *Markus Kroll* und *Benjamin Städter* in den Blick. Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschieden auf und erörtern exemplarisch das Potenzial der Berücksichtigung geschichtsdidaktischer Zugriffe für kirchengeschichtliche Lehr-/Lernprozesse. Eine entsprechende Notwendigkeit der Interdisziplinarität betont *Harald Schwillus*, wenn er aus Sicht der katholischen Religionsdidaktik für eine Zusammenarbeit mit dem Fach Kirchengeschichte plädiert. Beide Fächer müssten im Diskurs ihren Beitrag leisten, um als ‚Anwältinnen‘ die geschichtliche Dimension religiösen Lernens im Religionsunterricht zu sichern. *Harmjan Dam* hingegen beleuchtet die bisherige und aktuelle Praxis evangelischer Kirchengeschichtsdidaktik. Auf der Basis des *status quo* der Bedeutung kirchenhistorischer Themen im Religionsunterricht sowie unterschiedlicher Intentionen für kirchengeschichtliches Lernen allgemein legt er Grundpositionen der evangelischen Kirchengeschichtsdidaktik und Eckpunkte einer entsprechend umgesetzten Praxis dar. Die Perspektive auf die Kirchengeschichtsdidaktik aus Richtung der künstlerisch-kulturellen Bildung eröffnet *Claudia Gärtner*. Unter Berücksichtigung der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Kirchenraumpädagogik und Bilddidaktik werden Möglichkeiten und Grenzen des kirchengeschichtlichen Lernens mit Bau- und Kunstwerken analysiert und dargestellt.

Der **dritte Teil** wendet sich der kirchengeschichtsdidaktischen Praxis zu und präsentiert beispielhafte **Ortserkundungen**. Hier werden auf der Basis einer sowohl überblicksartigen wie grundlegenden Reflexion der konkreten Praxis kirchengeschichtlicher Lehr-/Lernprozesse kirchengeschichtsdidaktische Theorie-Praxis-Modelle aus der Perspektive unterschiedlicher fachdidaktischer Ansätze vorgestellt und reflektiert. *Florian Bock* und *Andreas Henkelmann* entfalten kirchengeschichtliches Lernen am Lernort Hochschule. Als Reaktion auf die Bologna-Reform und die Kompetenzorientierung erarbeiten sie Konzepte eines an der allgemeinen Geschichtsdidaktik angelehnten forschenden Lernens sowie einer entsprechenden universitären Ausbildung der Religionslehrer/-innen. Kirchengeschichtsdidaktik als Vermittlungsprozess im Rahmen des Fachs Kirchengeschichte fokussiert *Kirsten Gläsel*. Dem Bedeutungsverlust der Kirchengeschichte im Religionsunterricht stellt sie im Sinne notwendiger neuer Zugänge ein kompetenzorientiertes Modell kirchengeschichtlichen Lernens gegenüber, das Schüler/-innen an und mit Anforderungssituationen lernen lässt. Vor dem Hintergrund der breiten Tradition von Biografischem in der Kirchengeschichtsschreibung, dem Interesse von Jugendlichen an diesen sowie der Bedeutung derselben für religiöses Lernen, reflektiert *Konstantin Lindner* didaktische Chancen und Grenzen des Einsatzes biografischer Ansätze in kirchengeschichtlichen Lehr-/Lernprozessen. *Heidrun Dierk* und *Florian Bock* halten ein Plädoyer für kirchengeschichtliches Lernen mit reformatorischen Flugschriften von Frauen. Sie heben hierbei das besondere Potenzial im Sin-

ne einer gendersensiblen, konstruktivistischen und narrative Kompetenz fördernden Begegnung mit kirchengeschichtlichen Quellen hervor. An der Schnittstelle von Geschichtsdidaktik, Kirchenraum-, Museums- und Gedenkstättenpädagogik zeigt *Norbert Köster* das interdisziplinäre Potenzial kirchengeschichtlichen Lernens an historischen Orten auf und präsentiert die Chancen von ‚Erkundungen‘ und ‚Lebensweltorientierung‘ in Form der direkten Begegnung mit Zeugnissen historischer Lebenswelten. *Stefan Bork* bezieht sich auf die geschichtsdidaktische Kategorie der Kirchengeschichtskultur und ein Lernen mit entsprechenden Phänomenen im Religionsunterricht. Er legt seinen Fokus auf kirchengeschichtliches Lernen mit historischen Romanen aus der Perspektive von Kirchengeschichte, Geschichtsdidaktik und religiösem Lernen mit Literatur. Zum Abschluss eröffnet *Lena Tacke* den spezifischen Charakter geschichtssensiblen religiösen Lernens mit kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten. Am Beispiel von Reliquie und Reliquiar zeigt sie auf, wie hierdurch nicht nur ‚Heiliges‘, sondern auch Geschichte und Tradition sinnlich-konkret erfahr- und reflektierbar werden, und unterstreicht den besonderen Ansatz ästhetisch-kirchengeschichtlichen Lernens.

3. Zur Arbeit mit dem Buch

Der vorliegende Band kann selbstredend von Anfang bis Ende durchgehend gelesen werden, um sich darüber zu informieren, was auf dem breiten, aber bislang weitgehend unbestellten Feld der Kirchengeschichtsdidaktik wächst und gedeiht.

Gleichzeitig ist das Buch interdisziplinär angelegt, wobei die jeweiligen disziplinären Ansätze in jedem der drei Teile (Ortsvermessungen – Ortsbestimmungen – Ortserkundungen) aufgegriffen und ausgewiesen werden. Somit kann zur Erschließung des Buches auch ein eher disziplinärer Zugang gewählt werden, indem z. B. dezidiert kirchengeschichtliche oder kulturgeschichtliche, religions- oder geschichtsdidaktische Beiträge zur Kirchengeschichtsdidaktik verfolgt werden.

Drittens ist es möglich, die vorliegenden Beiträge anhand übergreifender Fragen zu studieren, sodass fachwissenschaftliche und -didaktische Problemstellungen zu leitenden Leseperspektiven werden. Im Folgenden werden solche Frage- und Problemstellungen exemplarisch angeführt und im Fazit erneut aufgegriffen, ohne damit selbstverständlich umfassend die mannigfaltigen Aspekte der einzelnen Beiträge zu erfassen.

Gemäß der oben skizzierten dreifachen Zielsetzung des Bandes werden diese erschließenden Fragestellungen analog strukturiert:

1. Wissenschaftstheoretische Frage- und Problemstellungen einer Kirchengeschichtsdidaktik
 - a. Ist Kirchengeschichtsdidaktik eine eigenständige fachdidaktische Disziplin oder Teil des religionsdidaktischen Forschungsfeldes? In welchem Verhältnis stehen die einzelnen Disziplinen zur Kirchengeschichtsdidaktik?
 - b. Kommt dem gesellschaftlich leitenden Verständnis von Geschichte bzw. dem oftmals konstatierten ‚Geschichtsverlust‘ im Rahmen der Kirchengeschichtsdidaktik ein besonderes Gewicht bei? Welche Relevanz besitzen in diesem Zusammenhang die in der Geschichtsdidaktik leitenden Kategorien des Geschichtsbewusstseins und der Geschichtskultur?

- c. Welches Verständnis von ‚Kirchengeschichte‘ ist im kirchengeschichtsdidaktischen Diskurs leitend? Ist ‚Kirchengeschichte‘ hierbei mit theologischem Fokus auf die Institution ‚Kirche‘ oder auf ihre Gläubigen fokussiert? Oder ist sie vornehmlich profanhistorisch bzw. kulturgeschichtlich zu erschließen?
 - d. Inwiefern zeichnen sich offene Zukunfts- und Forschungsperspektiven im Diskurs der Kirchengeschichtsdidaktik ab?
2. Fachdidaktische Frage- und Problemstellungen einer Kirchengeschichtsdidaktik
 - a. Welche Ziele besitzt eine interdisziplinär verortete Kirchengeschichtsdidaktik?
 - b. Welche Modelle und Prinzipien kirchengeschichtlichen Lernens zeichnen sich in den Beiträgen ab?
 - c. Wie werden kriterien- und prinzipiengestützt kirchengeschichtliche Themen ausgewählt?
 - d. Wie lassen sich interdisziplinär reflektiert Lerngegenstände der Kirchengeschichtsdidaktik bestimmen und erschließen?
 3. Kirchengeschichtsdidaktik praktisch. Herausforderungen und Anregungen für Lehrer/-innenbildung und Religionsunterricht
 - a. Welche Kompetenzen müssen Lehrer/-innen und Schüler/-innen besitzen, um interdisziplinär kompetent Kirchengeschichte zu unterrichten bzw. betreiben?
 - b. Inwiefern zeichnen sich in den vorliegenden Beiträgen Hilfestellungen und Anregungen ab, um insbesondere mit fachfremden (z. B. geschichts- oder kunstdidaktischen) Herausforderungen umzugehen?
 - c. Welche Anforderungen resultieren hieraus für Studium, Praxissemester und Referendariat? Wie hängen Fachwissenschaft und Fachdidaktik, Theoriebildung und Praxis im komplexen Feld der Kirchengeschichtsdidaktik zusammen?
 - d. Inwiefern ergeben sich aus den Beiträgen methodisch-didaktische Prinzipien und Verfahren, die Anregungen für konkrete Unterrichtsprojekte liefern können?

Der vorliegende Band will Antworten auf diese Fragen bieten. Im Fazit, das zugleich Standortbestimmung und Ausblick sein soll, werden daher zum einen zentrale Perspektiven aufgegriffen, um den Ertrag des Buches in Hinblick auf die aufgeworfenen Fragestellungen in Thesenform zu bündeln. Zum anderen bleiben Problemstellungen offen und aus Antworten resultieren neue Fragen. Daher wird abschließend auch die aus den Diskursen entstehende weiterführende ‚Feldarbeit‘ skizziert: Ein ertragreicher Boden will schließlich regelmäßig bestellt sein.

Als Herausgeber sagen wir herzlichen Dank an alle ‚Kirchengeschichtsdidaktiker/-innen‘, die zum Gelingen des vorliegenden Bandes sowie der entsprechenden Tagung beigetragen haben. Ohne das breite Interesse der Kollegen/-innen, ihre Bereitschaft zum interdisziplinären Austausch und Dialog sowie zur besagten weiterführenden Auseinandersetzung wäre die vorliegende Publikation nicht möglich gewesen, die eben auch auf dem ergiebigen und intensiven Austausch in Schwerte basiert.

Ein besonderer Dank gilt abschließend sowohl Theresa Schwarzkopf für ihre beratende und korrigierende Tätigkeit, als auch Julia Bielecki, unserer Mitarbeiterin am Institut für Katholische Theologie der TU Dortmund, für ihre umfangreiche und eigenständige Mitarbeit in der inhaltlichen und formalen Korrektur sowie der organisatorischen Redaktion dieses Bandes.

Kirchengeschichtsdidaktik aus der Perspektive der Kirchengeschichte

0. Abstract

The Didactics of Church History has for a long time been specifically in the service of problem-oriented Religious Education. The contents of Church History have to provide critical correctives for social and ecclesial fields of action. With the change in basic direction of the pedagogics of religion, the contents of Religious Education related to church history should be located anew and made appropriate for religious learning. The category of 'memory' proves to be difficult in this regard, because in view of advancing secularisation only a small part of the contents of Church History can lay claim to a culture of remembrance. More suitable will be approaches that link historical events and people with current religious topics in such a way that they are in 'direct' conversation with each other and open up each other. This approach is already followed in the Museum Kolumba in Cologne.

1. Das problematische Fach

Kirchengeschichte ruft bei vielen Zeitgenossen negative Gefühle hervor. Seelsorger/-innen sagen, dass sie sich nicht mit der Geschichte der Kirche beschäftigen, weil sie weitgehend peinlich sei. Bei Kindern und Jugendlichen ruft das Wort Geschichte schnell Langeweile hervor. Angehende Lehrer/-innen sagen, dass Kirchengeschichte überflüssig sei, weil sie im Religionsunterricht praktisch nicht vorkomme.

Darüber hinaus zeigt sich bei vielen Beteiligten eine generelle Beziehungslosigkeit zum Gegenstand des Faches an sich: der Kirche. Empirische Studien belegen, dass jugendliche Religion in der Regel nicht mehr mit kirchlichem Christentum verbinden.¹ Auch wenn der Begriff Kirche bei Jugendlichen eher positive als negative Assoziationen weckt und der Kirche prinzipiell eine nicht unwichtige Rolle in der Gesellschaft zugewiesen wird, lehnen sie dennoch mehrheitlich eine Identität von Kirche und Glau-

1 Vgl. KROPAC, ULRICH: Jugendliche Religiosität. Wie wird man morgen glauben? In: Katechetische Blätter 137 (2012), 220-225, hier 220-221; LANGENHORST, GEORG: Aus Geschichte(n) lernen? Kritisch-konstruktive Anmerkungen zur Kirchengeschichtsdidaktik. In: Religionspädagogische Beiträge 59 (2007), 43-59, hier 44-45.

be ab.² „Eine nicht ‚bestimmte Christlichkeit‘ und nicht festgelegte Religiosität (ist) vorherrschend.“³ Dementsprechend löst sich die „Religiosität junger Menschen von inhaltlichen Geltungsansprüchen ab. Die für die Theologie hochbedeutsame Wahrheitsfrage spielt für sie keine Rolle.“⁴

Diese Entwicklung gehört zur Alltagserfahrung von allen, die in religiösen Bildungsprozessen tätig sind. Selbst die Minderheit der Kinder und Jugendlichen, die am kirchlichen Leben teilnimmt und z. B. aus der Jugendarbeit der Gemeinden oder anderen kirchlichen Zusammenhängen kommt, hat keine Vorstellung davon, was die Kirche ist oder zu sein glaubt. Dies ändert sich auch bei vielen Theologiestudierenden kaum, selbst wenn sie zum Stichwort Ekklesiologie die Grundfunktionen der Kirche aufzählen können. Das kritische Potenzial der Kirchengeschichte muss daher heutigen Jugendlichen und Studierenden fremd bleiben, da es ihnen schlichtweg egal ist, ob das Konzil über dem Papst steht, die Reformation notwendig war oder Pius IX. Devotionsdogmen einführte. Das soll die Kirche eben regeln wie sie will.

Demgegenüber sind zwei Dinge festzuhalten. Obwohl bei Studierenden geschichtliche Kenntnisse im Allgemeinen sehr gering sind, ist dennoch ein deutliches Interesse an historischen Themen, Lebenswelten und Biografien zu verzeichnen. Hintergrund dafür ist eine Horizontverschiebung zwischen Vergangenheit und Zukunft. Angesichts vieler Unsicherheiten im Blick auf die Zukunft hat das Gedächtnis ein größeres Gewicht bekommen.⁵ Dabei wird nicht die Vergangenheit selbst, wohl aber eine authentische Begegnung mit ihren Relikten gesucht. Die Vergangenheit soll zwar nicht einholen, aber doch anrühren.⁶ Daher haben historische Gegenstände, Gebäude und Orte eine große Anziehungskraft.

Ein zweites: das Interesse an Spiritualität und Transzendenz ist bei Jugendlichen keineswegs rückläufig.⁷ Religion ist für junge Menschen kein ‚marginales Phänomen‘. Typisch ist ein religiös aufgeladenes Weltbild. „Für dieses Weltbild stellt in Europa noch

2 ROTHGANGEL, MARTIN: Religiosität und Kirchenbindung Jugendlicher heute. Ein Überblick über aktuelle empirische Studien. In: *Praktische Theologie* 45 (2010), 137-142, hier 140-141; WUSTMANS, HILDEGARD: Firmung oder die Frage nach der Autorität der Kirche im Erleben Jugendlicher. In: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 158 (2010), 371-380, hier 373; BOSCHKI, REINHOLD: Was glauben Jugendliche? Relevanz empirischer Studien für einen „inhaltlich-existentiellen Religionsunterricht“. In: *rhs* 54 (2011), 304-311, hier 307; vgl. auch KALBHEIM, BORIS: Unbekannte Kirche. Erfahrung von Jugendlichen mit der Kirche. In: *Trierer theologische Zeitschrift* 123 (2014), 342-350.

3 BOSCHKI: Jugendliche, 307.

4 KROPAC: Religiosität, 221; vgl. auch KLÄDEN, TOBIAS: „Wie ticken Jugendliche?“ Empirische Studien zur Lebenswelt und Religiosität Jugendlicher und junger Erwachsener. In: *Pastoraltheologische Informationen* 29(2009), 78-90; THEIS, JOACHIM: Jugendliche und ihre Lebenswelten. Empirische Einblicke in die Jugendforschung und ihre Folgen für den schulischen Religionsunterricht. In: *Trierer theologische Zeitschrift* 123 (2014), 205-221.

5 SABROW, MARTIN: Welche Erinnerung, wessen Geschichte? Das neue Interesse an der Vergangenheit. In: SIEVERS, NORBERT (Hg.): *kultur.macht.geschichte – geschichte.macht.kultur. Kulturpolitik und kulturelles Gedächtnis. Dokumentation des Fünften Kulturpolitischen Bundeskongresses am 11./12. Juni 2009 in Berlin, Essen 2010*, 36-46, hier 42.

6 Vgl. ebd., 43.

7 Vgl. BOSCHKI: Jugendliche, 307.

immer das Christentum den entscheidenden kulturellen Vorrat bereit.⁸ Dabei steht die Religion vor allem im Dienste der Biografie, sie bietet einen Distinktionsgewinn und einen Sicherheitsgewinn.⁹ Junge Menschen finden Religion allerdings weitgehend nicht mehr in den Konfessionskirchen. „Nur in der Kultur lässt sich Religion auffinden und verstehen. Die Beziehung zwischen Religion und Kultur ist nicht auflösbar.“¹⁰

Daraus ergibt sich die Frage, ob die Kirchengeschichte nicht doch einen Beitrag zum religiösen Lernen leisten kann? Hat sie nicht doch eine Chance, religiöses Lernen von Schüler-/innen, Kindern und Jugendlichen zu fördern? Kann die Kirchengeschichte zwischen Induktion und Edukation, materialer und formaler Bildung eine Rolle spielen?¹¹

2. Ein Blick auf die bisherige Kirchengeschichtsdidaktik

Angesichts der skizzierten Problemlage gilt es zunächst, einen Blick auf bisherige kirchengeschichtsdidaktische Modelle der 80er und 90er Jahre zu werfen. Solche gab es sowohl im katholischen wie im protestantischen Bereich.¹²

In den protestantischen Entwürfen der 50er Jahre ging es um eine geschichtliche ‚Entfaltung des Wortes Gottes‘ im Dienst an der Gemeinde.¹³ In den 70er Jahren stand eine kritische ‚Christentumsgeschichte‘ im Dienst der politischen Theologie im Mittelpunkt.¹⁴ Dazu kommen Ansätze, die Kirchengeschichte als ‚Traditionsvergewisserung‘ sehen. Kirchengeschichte fördere „religiöse und konfessionelle Positionalität in einer Welt von gesteigerter Bedeutung der Religiosität“, so z. B. Volker Leppin.¹⁵ Einen grundlegenden Neuansatz versucht Heidrun Dierk in ihrer Habilitationsschrift von 2005.¹⁶ Ich komme auf sie später zurück. Schließlich konnte eine zeitgemäße Kirchengeschichtsdidaktik jüngst nicht an einem konstruktivistischen Ansatz vorbeikommen,

8 KROPAC: Religiosität, 221.

9 Vgl. ebd.

10 KUNSTMANN, JOACHIM: Religionspädagogik. Eine Einführung, Tübingen 2010, 313. Zit. nach: KROPAC: Religiosität, 224.

11 Vgl. SAJAK, CLAUSS PETER: Abstieg ins Tal von Elah – Kompetenz, Kanon und religiöse Bildung. In: ThRev 105 (2009), 441-451.

12 Eine gute Sammlung verschiedener Ansätze bietet ADAM, GOTTFRIED u. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008.

13 ANGERMEYER, HELMUT: Kirchengeschichtlicher Unterricht im Anschluss an den biblischen Unterricht. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 13-23.

14 Vgl. BIEHL, PETER: Kirchengeschichte und themenorientierter Unterricht. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 24-34.; WIDMANN, MARTIN: Kirchengeschichte im Unterricht. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 35-41.

15 LEPPIN, VOLKER: Wozu brauchen Kinder und Jugendliche heutzutage die Auseinandersetzung mit (Themen) der Kirchengeschichte? In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 108-113.

16 DIERK, HEIDRUN: Kirchengeschichte elementar. Entwurf einer Theorie des Umgangs mit geschichtlichen Traditionen im Religionsunterricht, Münster 2005.

der eine Didaktik mit dem Dreischritt ‚Konstruktion – Dekonstruktion – Rekonstruktion‘ vorsieht.¹⁷

In den 80er Jahren begannen auch im katholischen Bereich Überlegungen zu einer Didaktik der Kirchengeschichte. Zunächst suchte man auch hier nach einem Platz der Kirchengeschichte im problemorientierten Religionsunterricht. Genuin katholisch stand dabei die Kirche am Anfang der Überlegungen. Die „Geschichte des Volkes Gottes in Raum und Zeit“ sollte „mit den Augen eines liebend-kritisch Glaubenden heilsgeschichtlich gedeutet“ werden. Letztlich handelte es sich dabei um eine vorwiegend ökumenische und sozialkritische Perspektive, die auf „die Praxis, die Gestaltung der [...] Kirche zielte“ (Bernhard Jendorff).¹⁸ Das Unbehagen mit der Kirche sollte zur Sprache gebracht werden, wobei die biblische Botschaft Jesu das kritische Korrektiv bildete. Nur ein Zitat von Godehard Ruppert:

„Die Inhaltsfindung ist [...] auf die Überwindung der Zustände und Denkmuster konzentriert, die den SchülerInnen unevangelisch erscheinen, d.h. für sie mit der Botschaft des Evangeliums nur schwer oder gar nicht zu vereinbaren sind.“¹⁹

Wolfgang Hasberg hat verschiedentlich versucht, seine Theorie des Geschichtsbewusstseins auch auf die Kirchengeschichtsdidaktik zu übertragen.²⁰ Zu Recht ist er dafür kritisiert worden. Zuletzt hat Georg Langenhorst diesbezüglich sehr deutlich gemacht, dass der Religionsunterricht einem ganz anderen Prinzip als der Geschichtsunterricht folge, nämlich dem des religiösen Lernens.

Andere Entwürfe stehen im Zusammenhang eines kultur-orientierten RU, wie ihn z. B. Klaus König vorschlägt.²¹ Der Religionsunterricht wird dabei von der kulturellen Bedeutung der Religion her begründet. Kirchengeschichte hat hier die Aufgabe, die historischen Ursprünge unserer Kultur aufzudecken. Problematisch ist daran, dass das religiöse Lernen auf der Strecke bleiben kann. Stephan Leimgruber und einige andere haben im Anschluss an Johann Baptist Metz den Begriff der „gefährlichen Erinnerung“ zum Prinzip erhoben, ohne dass sich daran ein echtes Konzept der Kirchengeschichts-

-
- 17 DIERK, HEIDRUN: Konstruktion – Rekonstruktion– Dekonstruktion. Zur Variabilität genuin historischer Methoden im Kontext einer konstruktivistischen Kirchengeschichtsdidaktik. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 50-56.
- 18 Vgl. JENDORFF, BERNHARD: Didaktik und Methodik des Kirchengeschichtsunterrichts. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 42-45.
- 19 RUPPERT, GODEHARD: „... uninteressant und langweilig...“ Kirchengeschichtsdidaktik – Eine Bestandsaufnahme. In: Katechetische Blätter 115 (1990) 230-237, hier 233; ähnlich bei VERWEYEN-HACKMANN, EDITH / WEBER, BERND: „Wahres Christentum ist seinem Stifter folgen...“ Kirchengeschichte als kritische Erinnerung, Kevelaer 1997.
- 20 Vgl. HASBERG, WOLFGANG: Nutzen und Nachteil empirischer Forschung für den Geschichtsunterricht. In: ADAM, GOTTFRIED u.a. (Hg.): Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch, Münster 2008, 67-76.
- 21 KÖNIG, KLAUS: Lernen in der Begegnung mit Geschichte. In: ZIEBERTZ, HANS-GEORG (Hg.): Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf 1995, 351-367; vgl. auch den Beitrag von Klaus König in diesem Band.